

Wissenschaft nähert sich der Werbung an

Die wissenschaftliche Literatur nimmt explosionsartig zu. Der Kampf um Aufmerksamkeit und Mittel beeinflusst auch die Wissenschaftssprache.

— Alle in PubMed von 1974–2014 gelisteten Abstracts wurden auf die jährliche Häufigkeit von je 25 positiven, negativen und neutralen Wörtern hin untersucht. In der Zeitperiode 1974–1980 tauchte in 2% der Abstracts eines der untersuchten positiven Wörter auf. Diese Häufigkeit war im Jahr 2014 auf 17,5% gestiegen – eine relative Zunahme von 880%. Spitzenreiter waren „robust“, „novel“, „innovative“, und „unprecedented“, die um bis zu 15.000% zulegten.

Dieser Trend zeigte sich in allen Medien, wenngleich er in den Journalen mit hohem Impact-Faktor weniger stark aus-

geprägt war. Englische Muttersprachler verwendeten die positiven Wörter signifikant seltener als Autoren aus nicht-englischsprachigen Ländern.

Negative Wörter nahmen dagegen im selben Zeitvergleich nur von 1,3% auf 3,2% zu, was immerhin einen relativen Anstieg von 257% bedeutete. Bei den neutralen Wörtern fand sich kein derartiger Trend, ebensowenig bei zufällig ausgewählten Wörtern. Auch eine Analyse von stichprobenartig ausgewählten Büchern aus den gleichen Zeitperioden fand keine mit den Zeitschriften vergleichbaren Auffälligkeiten.

▪ *Vinkers CH et al. Use of positive and negative words in scientific PubMed abstracts between 1974 and 2014: retrospective analysis. BMJ. 2015;351:h6467*

KOMMENTAR

Die wahrscheinlichste Erklärung ist der wachsende Wettbewerb um Bedeutung und Publizität und letztlich um Fördermittel für die Wissenschaft. Die Mechanismen des „survival of the fittest“ zwingen akademische Forscher in die Rolle eines Verkäufers. Um die besten Köpfe in der Forschung zu halten, bräuchten wir eine neue akademische Kultur, in der Qualität vor Quantität geht und man auch mal ohne Strafe scheitern kann. ■

Prof. Dr. med. H. S. Fießl

Kopfhautnekrosen bei Riesenzellarteriitis

Ein 74-jähriger Mann stellte sich wegen seit drei Monaten bestehender Kopfschmerzen, Kiefer-

schmerzen beim Kauen und ausgedehnter Ulzerationen im Bereich der Kopfhaut beim Arzt

vor. Eine Visusminderung oder Muskelschmerzen im Sinne einer Polymyalgia rheumatica wurden nicht berichtet. An der Kopfhaut fanden sich ausgedehnte Nekrosen (Abb. A). Beide Temporalarterien waren nicht schmerzhaft, aber kaum tastbar. Die BSG betrug 64 mm/h, der CRP-Wert 45 mg/l. Unter der Diagnose einer Kopfhautnekrose als Komplikation einer Riesenzellarteriitis wurde der Mann mit 60 mg/d Prednisolon behandelt.

Im Verlauf der folgenden Monate ging die Symptomatik zurück. Auch die Kopfhautläsionen heilten unter tiefer Narbenbildung langsam ab (Abb. B, C). Die Prednisolon-Dosis wurde alle vier Wochen um 10 mg reduziert, bis eine Erhaltungsdosis von 20 mg/d erreicht war. Anschließend erfolgte ein langsames Ausschleichen der Dosis.

Kopfhautnekrosen gehören zu den seltenen und potenziell lebensbedrohlichen Komplikationen einer Riesenzellarteriitis. Eine frühzeitige Diagnosestellung und Behandlung sind äußerst wichtig. ■

Prof. Dr. med. H. S. Fießl



Ausgedehnte Ulzerationen im Bereich der Kopfhaut (A), Abheilung unter tiefer Narbenbildung (B, C), komplette Remission (D).

▪ *Akram Q, Chinoy H (qasim.akram@gmail.com). Scalp necrosis associated with giant-cell arteritis. N Engl J Med. 2016;374:e6*